Im Interview mit Birte Wieda

Das neue „WIR"

Während der Wochen im März und April 2020, als keine Gäste auf die Insel kommen durften, haben viele Sylter die Schönheit von Sylt wie nie zuvor wahrgenommen. Viele hatten die Hoffnung geäußert, dass wir uns auch nach der Lockerung der strengen Corona Schutzmaßnahmen darauf besinnen würden, welches Maß an Tourismus für uns zuträglich ist. Dann erlebten wir geradezu einen Gästeansturm. Es wurde schon vor Beginn der Schulferien voll, manche sagen unerträglich voll. Auf einen Leserbrief in der Sylter Rundschau hin, der diese Stimmungen und Gefühle des „Übervoll" für Einheimische und Gäste beschrieb und ein Umdenken der Politik und des Tourismus forderte, bekam die Keitumer Goldschmiedin Birte Wieda eine Flut von Zustimmung. Sie hat nun all diejenigen zu einem Treffen eingeladen, die unter dem Motto „Merret reicht´s", aktiv werden wollen. Es treffen sich 30-40 Leute, die nicht länger schweigend zusehen wollen, wie die Natur auf der Insel weiter zugrunde geht am „immer mehr", wie das soziale Leben der Sylter zunehmend erstickt am Luxus. Ich habe mich mit Birte Wieda im Garten ihrer Goldschmiedewerkstatt getroffen und mit ihr dieses Interview geführt.

Annette Gruenagel

AGr: Birte, beruft ihr euch mit „Merret reicht´s" auf die historische Merret Lassen, die für viele eine Symbolfigur geworden ist für die Stärke und Selbständigkeit der Sylter Frauen?

Birte: Vielleicht hatte der Freund, sie im Hinterkopf, als ich ihm diese Frauenfigur in der Sylter Tracht vorgelegt habe, und er ihr den Namen gab. Ich habe sie mir jedoch von meiner verstorbenen Kunsthandwerkerkollegin Regine Skoluda „ausgeliehen". 2003 zeichnete sie sie für ein Plakat zur Friedensdemonstration, es hängt seitdem an einer Tür in meiner Werkstatt.
Ich sass in meinem Arbeitsplatz und bekam wochenlang, täglich Rückmeldungen auf den Leserbrief. Vielen Syltern wurde, während der ruhigen Zeit auf der Insel erneut deutlich, wie unbegreiflich schön und kostbar dieses Zuhause ist. Und die Gäste, die nach Corona nach Sylt kamen, waren sensibler für Maßlosigkeit und Enge, die hier plötzlich wieder herrschte.
Ich dachte: wir brauchen eine Symbolfigur, ein Maskottchen für schwungvollen, bewahrenden, ernstlich besorgten Aufbruch gegen den zerstörenden Trend von Wachstum und Investition auf Sylt. Als mein Blick dann auf das Plakat fiel, war mir klar: die ist ´s!

AGr: Die Flamme der Biike-Fackel züngelt um die Silhouette der Insel?

Birte: Im Original trägt die Frauenfigur noch den Schriftzug „no war" – keinen Krieg – auf ihrem Rock. Und das stimmt ja auch für uns: wir wollen keinen Krieg anzetteln, aber ein Feuer anfachen. Die Biike ist ein Sinnbild für Gemeinschaft und Besinnung, aber auch für Wandel und Verlust von Autentizität.

AGr: Typisch friesisch also?

Birte: Nein, wir berufen uns nicht auf einen „friesischen" Charakter! Es gibt ein „neues Wir". Wir berufen uns auf alle Kräfte, deren Motivation die Lieber zu dieser schönen Insel ist.

AGr: Was macht dieses „neue Wir" aus?

Birte: Viele Sylter haben die Insel verlassen, manche mussten gehen, andere wollten und haben viel Geld aus Grundstücks- und Hausverkäufen mitnehmen können, manche nicht. Diese Migration schwächt die Gesellschaft auf Sylt aus meiner Sicht sehr. Es folgt auf lange Sicht kein Ersatz zum Erhalt der sozialen Strukturen, die eine Gemeinschaft vielseitig und lebendig machen.
Das fängt beim Kirchenchor an und hört bei der Jugendfeuerwehr auf.
„WIR" sind nun die Sylter'innen, die immer noch da sind. Obwohl man uns wöchendlich Millionen für unsere Immobilien bietet. Und wir werden der Inselpolitik gegenüber nicht länger still sein. Die der beschriebenen Entwicklung in den letzten Jahrzehnten vielfach nichts entgegengesetzt hat.
Manch einer stößt jetzt zu uns, der vor 20 Jahren noch nicht gesagt hätte, jetzt reicht´s, der es aber jetzt empfindet und dafür einstehen will.

AGr: Widerstand gegen die Baupolitik hat es aber doch schon immer gegeben?

Birte: Ja, es hat immer Widerstand gegeben, ein frustrierendes Erleben -wir waren damit bislang immer in der Minderheit. Jetzt, nachdem so viele gegangen sind

und Verdrängung immer deutlicher wird, müssten wir doch langsam mal die Mehrheit ausmachen.

AGr: Ihr hattet Anfang August ein zweites großes Treffen. Wie viele sind da zusammengekommen?

Birte: Es war ein Thementreffen mit 30-40 Leuten. Es kommen Sylter zusammen, die ich vorher gar nicht so im Blick hatte.

AGr: Wie meinst du das?

Birte: Es gibt ja auf Sylt viele, von denen man weiß, dass sie sich schon lange für die bedrohten Belange des Naturschutzes, oder soziales engagieren. Aber jetzt kommen neue Leute zusammen, denen es jetzt reicht. Die jetzt initiativ werden wollen, die Entwicklung auf der Insel neu denken wollen, weg vom „immer mehr". Nicht mehr in den Steigerungsraten von Übernachtungszahlen den Indikator für Erfolg sehen.

→

AGr: Was habt ihr konkret vor Augen?

Birte: Es werden seit den 70er Jahren Grenzen für die Bebauung und den Verbrauch der Ressourcen diskutiert und definiert. Aber wenn wir genau hinsehen, befinden wir uns in der Realität einer Politik der Ausnahmeregelungen dieser Abmachnungen, Konzepte und unterschriebenen Verträge. Hinzu kommen große Versäumnisse in der Planungsgesetzgebung der Gemeinden, mit denen es möglich gewesen wäre, Dauerwohnraum besser abzusichern. Es scheint schwer, politisch gegen den Druck des Immobilieninverstments standzuhalten.

AGr: Sind die Bebauungspläne euer hauptsächliches Augenmerk?

Birte: Der maßlosen Bautätigkeit auf Sylt folgen alle anderen Probleme, die wir haben. Individualverkehr, für dessen Ausmaß wir keine sinnvollen Lösung mehr anbieten können. Wir verlieren täglich Wohnraum, durch Umwandlung in Ferieneinheiten. Arbeitskräftemangel folgt dem nach und eine Gesellschaft, der es durch die Hyperinflation auf dem Immobilienmarkt in Zukunft an Eigentum fehlen wird.
Die Antwort darauf ist bis jetzt – noch mehr von der Natur bebauen, die unser eigentliches Erfolgskapital ist. Wir haben verschiedene Themengruppen gebildet, die sich mit Baurecht, Verkehr, Bürgerinformation und Zusammenarbeit insular wie überregional beschäftigen. Wir wollenen als Bürger an den Prozessen von Konzeptfindung beteiligt werden, bevor die Entscheidungen getroffen werden und nicht erst informiert werden, wenn schon alles beschlossen ist.
Es wird allerhöchste Zeit, dass Politik wieder kreativer wird, die alten Denkstrukturen, die uns hierher gebracht haben, führen nicht in eine nachhaltige und lebendige Zukunft.
Ein Beispiel: Im Bereich der Westerländer Innenstadt ergabt sich durch Datenerhebung, dass es dort nur noch 10 % Dauerwohnraum gibt. Diese 10 % sollen jetzt mit einer Überplanung wenigstens erhalten bleiben. Wir fragen: warum geben wir uns mit so wenig zufrieden? Aus Angst vor gerichtlichem Streit?

Beim meinem letzten Gottesdienstbesuch hörte ich: „Baut Häuser und wohnt darin, baut Gärten und esst ihre Früchte." (Jeremia 29)
Wir bauen Häuser und wohnen nicht darin, die überpflegten Gärten bieten keine Früchte mehr an.

Wer bei dem Bürgernetzwerk um „Merret" mitmachen möchte, aktiv werden und etwas für eine neue Zukunft auf Sylt tun möchte, meldet sich bitte unter: merret-reichts@hotmail.com